

Allen in der Hamburger Lehrerschaft. Hier wurde auch zuerst und am vollständigsten die organisatorische Freiheit zu ungehemmten Versuchen gegeben. Dabei spaltete sich die Bewegung sehr bald in zwei Richtungen, deren eine, nur vom Kinde ausgehend, diesem ein freies Gemeinschaftsleben außerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen wollte, ohne diese und die spätere Lebensaufgabe des Kindes zu berücksichtigen. Eigengesetzlichkeit der Schule war ihr Schlagwort. Der frühere Berliner Oberschulrat Paulsen darf wohl als ihr Vertreter angesprochen werden, ihr Organ war einige Jahre lang die von Karssen herausgegebene (im Verlag Beltz erscheinende) „Lebensgemeinschaftsschule“. Heute erscheint diese Zeitschrift nicht mehr, ein Zeichen für das allmähliche Auseinanderfallen der ganzen Richtung. Am frühesten sonderten sich von ihr die gesellschaftlich und politisch Gerichteteten ab, die Erziehung als gesellschaftliche Anpassung und Eingliederung sahen, also Gemeinschaftserziehung wollten als Vorbereitung für die zukünftige Arbeit der Kinder in solidarischer Gemeinschaft mit den arbeitenden Massen und die Auffassung bejahten, daß Erziehung und Schule Politika seien. Alle diese sind durch die Schulung der mehr romantisch-anarchistischen Gemeinschaftsschulbewegung hindurch zur Arbeit in den gleich zu nennenden gesellschaftlich-politisch eingestellten Bewegungen gelangt.

Am Meisten von ihnen ist in der Öffentlichkeit Jahre hindurch die Organisation der „Entschiedenen Schulreformer“ genannt worden. Sie hat insbesondere der außerdeutschen Öffentlichkeit zeitweise als der Vertreter moderner deutscher Erziehungsideen gegolten. Ihre Entwicklung ist nur zu verstehen aus der Persönlichkeit ihres Leiters, Paul Oestreich. Dieser äußerst wirkungsstarke Propagandist und Organisator glaubte in den ersten Nachkriegsjahren bürgerliche und proletarische Kreise auf der Forderung einer radikalen Umgestaltung der Erziehung vereinigen zu können. Nach anfänglicher breiter Wirkung zeigte sich die Unmöglichkeit, tiefgehende und weiterführende Arbeit mit Mitgliedern zu leisten, die eigentlich nur darin übereinstimmten, daß sie starke Kritik am Bestehenden übten. Was von der Bewegung wichtig bleibt, ist die Reihe ihrer Veröffentlichungen (in den Verlagen Schwetschke & Sohn, Berlin und Ernst Oldenburg, Leipzig), die einen guten Durchschnitt durch die Erziehungsprobleme der Nachkriegszeit geben, mit wechselnden und oft disparaten Lösungsversuchen, dazu das Bundesorgan „Die Neue Erziehung“.

Mehr noch ins Ausland gerichtet ist der Internationale Arbeitskreis zur Erneuerung der Erziehung, dessen Organ „Das Werdende Zeitalter“ einen gesellschaftlich etwas wurzellosen und betont unpolitischen Pazifismus vertritt, aber über ausländische Schulreform recht gut orientiert, während die ausgesprochen unpolitische Stellung der Herausgeber es innerdeutsch stark isoliert. Ganz im Gegensatz hierzu hat sich die Bewegung der freien Schulgesellschaften als schulpolitische Kampfbewegung durchgesetzt und entwickelt. Sie entstand im konfessionell gemischten preußischen Westen als Abwehrbewegung gegen kirchliche Übergriffe, entwickelte sich aber kräftig in praktischen Kämpfen, die zur Gründung einer großen Anzahl weltlicher Schulen führten. Manche Unklarheiten des Anfangs, in dem weltliche Schule und Freidenkerschule gleichgesetzt wurden, verloren sich in der praktischen und theoretischen Zusammenarbeit. Heute begründet die Bewegung ihre Forderung durchaus soziologisch: